

ISSN 1614-564  
www.verwaltung.uni-koeln.de/MitUns

# mit uns



ZEITSCHRIFT FÜR DIE  
NICHTWISSENSCHAFTLICHEN  
MITARBEITER/INNEN  
DER UNIVERSITÄT ZU KÖLN

SEPTEMBER 2008



DER BOLOGNA-PROZESS UND SEINE FOLGEN

Seite 15

## Sonnige Zukunft?



## Liebe Leserinnen und Leser

in diesem Jahr scheint die vorlesungsfreie Zeit vorbeigehen zu wollen, ohne dass die sonst übliche Gelegenheit zum Luftholen bleibt. An allen Ecken und Enden in unserer Universität sind Veränderungen im Gange, hier wird geplant, dort gebaut, an anderer Stelle ein neues Projekt ins Leben gerufen – und das alles mit hohem Tempo. Von einem ‚Sommerloch‘ kann also zumindest an unserer Universität keine Rede sein. Davon zeugt auch die aktuelle Ausgabe von MitUns, in der natürlich die Kölner Olympiasieger von Peking nicht fehlen dürfen. Zudem erfahren Sie von Silke Koppenhöfer Neues zu den Planungen für die Kindertagesstätte der Universität, ein Bericht über eine Personalteilversammlung informiert Sie über die mit dem Hochschulfreiheitsgesetz erforderliche Einführung des kaufmännischen Rechnungswesens an der Universität, und Walburga Wolters, Leiterin der Zentralen Studienberatung, gibt einen Einblick in die Fortschritte des Bologna-Prozesses. Darüber hinaus gibt es eine ganz wichtige und gute Nachricht aus dem Baubereich: Nachdem die Mittel für die Bebauung des Südhofes nun freigegeben sind, kann der dringend erforderliche Neubau des Studierenden-Service-Centers in Angriff genommen werden. Über den aktuellen Stand der Planungen lesen Sie ebenfalls in diesem Heft.

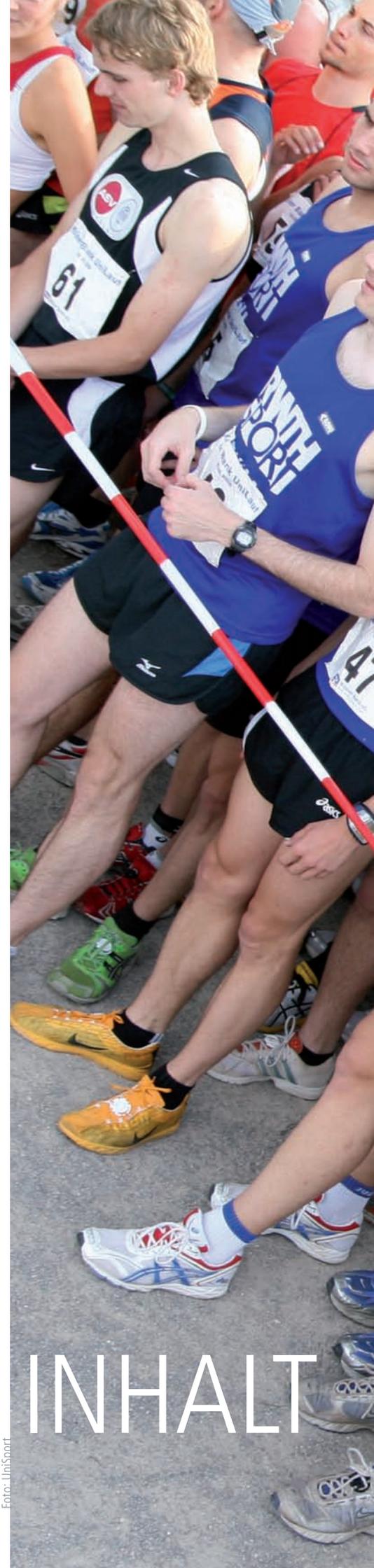
Neben diesen Ausblicken in die Zukunft wirft MitUns auch in dieser Ausgabe wieder einen Blick zurück in die Universitätsge-

schichte. Christine Haffmans widmet sich im zweiten Teil der Serie über die Studentenbewegung den Auseinandersetzungen über die Mitbestimmung der Studierenden und die Verwirklichung demokratischer Prinzipien an der Hochschule. Die Autorin schlägt dabei die Brücke zur Gegenwart und macht deutlich, dass die demokratischen Grundlagen unserer Gesellschaft und deren Ausgestaltung Themen sind, die uns – wenn auch in anderer Akzentuierung – auch 40 Jahre nach 1968 noch beschäftigen.

Ohne Zweifel aktuell sind die Informationen rund um Ihren Arbeitsplatz, die Sie auch diesmal wieder in MitUns finden. Neben Hinweisen zum Tarifvertrag und zu aktuellen Änderungen im Beihilferecht hat die Redaktion eine ‚Erste Hilfe-Seite‘ für Sie zusammengestellt, auf der Sie einige Tipps für die Bewältigung von kleinen und großen Problemen im Arbeitsalltag finden. Geplant ist, diese Seite auch in den nächsten Ausgaben fortzuführen. Vielleicht möchten Sie aus eigener Erfahrung noch den einen oder anderen Tipp beisteuern? Die MitUns-Redaktion ist gespannt auf Ihre Ideen. Und falls Sie zwischendurch ein wenig Entspannung brauchen, achten Sie auf Ihr tägliches Lachpensum – wie Sie das machen, lesen Sie auf Seite 22.

Viel Spaß bei der Lektüre wünscht

Ihr Dr. J. Neyses



# INHALT



#### TITELTHEMA

14 Der Bologna-Prozess  
und seine Folgen

---

14 KLIPS

Fluch oder Segen? Brigitte Paffenholz  
berichtet über ihre Erfahrungen

---

#### HOCHSCHULPOLITIK

16 Neubau Studierenden-  
Service-Center

---

17 Universität wirbt  
für den Wechsel

Informationsveranstaltung für  
MitarbeiterInnen des Bau- und  
Liegenschaftsbetriebs NRW

---

18 Was lange währt,  
wird doppelt gut

Die Planungen für die Kindertagesstätte

---

18 Personalteilversammlung  
zur Einführung des  
kaufmännischen  
Rechnungswesens

---

19 Wiedereröffnung  
Rechtsmedizin

---

#### VERANSTALTUNG

20 9. Kölner Bank UniLauf

---

#### UND SONST?

22 ‚Die Umarmung  
des Todes‘

Bücherwurm Claudia Herrmann  
taucht ab in die asiatische Welt

---

22 Lachen ist gesund

Katayon Kranke über die positiven  
Effekte des Bürohumors

---

23 PINNWAND

---

#### ARBEITSLEBEN

4 Vielseitigkeitstraining  
zwischen DKZ und Q66

Eine neue Folge aus der Reihe  
‚Ausbildungsberufe an der Universität  
zu Köln‘

---

6 Neue Gesichter in der  
Universitätsverwaltung

---

6 Erste Hilfe

---

7 Tarifinfo

---

8 Ein zerbrechlicher Traum

Interview mit einem ungewöhnlichen  
Praktikanten in der Glasbläserei

---

9 Änderungen im  
Beihilferecht

---

#### UNIVERSITÄTSGESCHICHTE

10 Die 68’er an der  
Universität – Teil II

Aufbruch – Auseinandersetzungen –  
Aktionen

---

# Vielseitigkeitstraining zwischen DKZ und Q66

Von Christina Meier (Fotos: Christina Meier)

Verborgen in den Tiefen der Verwaltung entdeckte ich die erste Auszubildende im Beruf Bürokauffrau. Und bevor Regina Esser in die nächste Abteilung wieder entschwindet, passe ich sie ab.

Bisher konnte ich mir unter dem Beruf kaum etwas vorstellen, aber nach dem Gespräch bekomme ich eine Ahnung, dass dieser Beruf Multitalente hervorbringt. Tatsächlich berichtet Regina Esser begeistert von allen bisherigen Stationen ihrer Ausbildung.

## Groß geschrieben und durchschaubar

Den Anfang macht die Arbeitssicherheit. Abfallentsorgung und Umweltschutz wird hier groß geschrieben. Vor allem in den Chemischen Instituten sieht Regina Esser unmittelbar die Bedeutung dieser zentralen Stelle. Dann richtet die Auszubildende unter fachkundiger Anleitung ihren Arbeitsplatz ein: der richtige Stuhl, Helligkeit im Büro oder Anforderungen an den Bildschirm sind nur einige Themen.

Auf der Wanderung durch die Welten der Dezernate kann sie das Gelernte gleich umsetzen, denn Regina Esser übernimmt mehrere Arbeitsplätze. In drei Jahren Lehrzeit besucht die junge Frau nämlich alle paar Wochen bis Monate eine neue Abteilung.

Die zweite Station ist die Abteilung Organisationsentwicklung. Dort steht die ganze Struktur der Universität auf dem Lehrplan. Im Geschäftsverteilungsplan wird alles durchschaubar, selbst die geheimnisvolle DKZ, die Dienststellenkennziffer, die jede Abteilung, jedes Institut erhält und viel Schriftverkehr zum Fließen bringt.

In Projektgruppen wie zum Beispiel zum Dezentralen Liegenschaftsmanagement oder zur Aufgabenanalyse gewinnt der Begriff Organisation eine neue Bedeutung. Was ist





die Aufgabe und das Ziel der Projektgruppe? Wer ist wofür zuständig? Gibt es eine Terminplanung? Wie wird es umgesetzt? Dies sind alles wichtige Fragen, die geklärt werden müssen. Alles geordnet zu Protokoll bringen will ebenfalls gelernt sein, damit stets jeder Schritt nachvollziehbar bleibt.

### Bitte recht freundlich

In der Organischen Chemie bei Susanne Geuer lernt die Auszubildende den Alltag in einem Institut kennen. Telefonate entgegennehmen, weiterleiten oder selber beantworten, mit Wissenschaftlern reden, Geschäftsreisen planen und Reisekosten abrechnen, vermittelt dabei nur einen Bruchteil der anfallenden Arbeit.

Im anschließenden Besuch im Studierendensekretariat kommt es unmittelbar zum Kontakt der dritten Art: Studierende stehen am Schalter vor Regina Esser und bewerben sich um einen Studienplatz an der Universität oder beantragen ein Auslandssemester oder einen neuen Studentenausweis. Bei allen Unterlagen muss sie die Vollständigkeit und Richtigkeit prüfen. Und bleibt immer freundlich. Trotz andrängender Massen oder mancher Beschwerde. Für die junge Frau ist das glücklicherweise kein Problem.

Spätestens jetzt frage ich nach der Ablage. Eigentlich gibt es doch überall eine Ablage, Daten und Fakten, die gesammelt werden, der Schriftverkehr, der hinterlegt sein muss, Reisekosten, Lohnabrechnungen, Personalakten, Zahlen, Bestellungen und Lieferscheine. Regina Esser gibt mir Recht. In jeder Abteilung gehört eine Ablage zum täglichen Geschäft. Im Studierendensekretariat aber ist die Größenordnung ein wenig

anders. Jeder der etwas mehr als 40.000 Studierenden der Universität zu Köln ist hier im System erfasst. Auch hier darf die Auszubildende hineinschauen.

### Kleiner Haushalt? Von wegen!

Nach den Studenten geht es zum Einkauf. Das ist aber keineswegs mit meinem Samstags-Brötchen-Einkauf zu vergleichen. Ein Kassenbon tut es hier nicht.

Durch mehrere Angebote und eine eventuell nötige öffentliche Ausschreibung soll Korruption verhindert werden, die eine Verwaltung in üblen Verdacht bringen könnte. Mit einem Mal wird mir der enorme Schriftverkehr bei nur einem Auftrag verständlicher. Und auch die Menge an bestellten Waren macht es überdeutlich. Mit einer Packung Toilettenpapier und zwei Kugelschreibern kommt ein kleiner Haushalt lange aus. Nun ist aber die Universität mit etwa 1.500 nichtwissenschaftlich Beschäftigten, etwa 470 Professoren/innen, über 2.000 wissenschaftlichen Mitarbeitern und, wie oben gelesen, mehr als 40.000 Studenten kein kleiner Haushalt ...

Regina Esser durchläuft hier also die gesamte Auftrags- und Rechnungssachbearbeitung vom Einholen der Angebote, der Prüfung derselben über die Auftragsvergabe an eine Firma, der Abgleichung der Bestellung mit dem Lieferschein bis zuletzt zur Weiterleitung an die Abteilung 61, Haushaltsangelegenheiten.

### Zwischenspiel im „Ausland“

Da die Universität selber keine Lohnbuchhaltung führt, fährt die Auszubildende für

ein einmonatiges Praktikum ins „Ausland“, nach Düsseldorf zum Landesamt für Besoldung und Versorgung, kurz LBV. Dort begegnen ihr unter den Nummern Q 66 ff. tatsächlich auch hin und wieder Namen der eigenen Dienststelle. Bei der Masse der Papiere aber bleiben sie alle nur Nummern.

Wieder in der Universität landet die angehende Bürokauffrau in der Personalabteilung bei den Tarifbeschäftigten. Hier darf sie Neueinstellungen oder Namensänderungen in die Personalverwaltungs-Software eingeben, Bewerbungen bearbeiten, Krankmeldungen abheften und bei laufenden Krankenzeiten die Fristen zur Lohnfortzahlung beachten.

Über die Abteilung 41, Personalangelegenheiten der Beamten, wo sie sich um Neu- und Wiedereinstellungen sowie um Verlängerungen von Studentischen und Wissenschaftlichen Hilfskräften kümmert, kommt Regina Esser zu ihrer „Heimabteilung“ Personalentwicklung, Abteilung 43, die für die Ausbildung federführend ist. Hier darf sie Vorstellungsgespräche begleiten und das umfangreiche Weiterbildungsprogramm der Uni kennen lernen – und ausschöpfen.

### Multitalente

Nach gut einem Jahr Lehrzeit ist die Auszubildende durch neun Abteilungen gestreift und viele weitere sind geplant, zum Beispiel Planung und Controlling oder die Kliniken der Uni, weil dort schon die neue Buchhaltung, die kaufmännische Buchhaltung, praktiziert wird.

In der Berufsschule, zweimal pro Woche, wird der theoretische Unterbau vermittelt. Fächer wie Textverarbeitung, Rechnungswesen, Organisationslehre, Bürowirtschaft und BWL sind genauso abwechslungsreich und breit gefächert wie die Dezernate an der Universität. Mit diesem Werdegang wird Regina Esser tatsächlich so vielseitig ausgebildet, dass sie ein wahres Multitalent ist. Sie kennt die Universität von innen heraus und lernt auch die Reibungspunkte zwischen Instituten und Verwaltung kennen. Das fördert das Verständnis untereinander und hilft Fehler vermeiden. Jetzt kann ich mir gut vorstellen, dass Bürokauffrauen gesuchte Vielseitigkeitsberufler sind. ■

# Neue Gesichter in der Universitätsverwaltung

## Anja Gehrcken



Foto: privat

Seit dem 1.4.2008 verstärkt die Diplomkauffrau die Stabsstelle 01 – Planung und Controlling. Als Informationsmanagerin ist sie hier für die Beschaffung und Analyse von Daten und deren entsprechende Dokumentation im Zahlenspiegel der Universität und in den Standardberichten sowie den spezifischen Verwendungsnachweisen der Studienbeiträge zuständig. Dar-

über hinaus gehören der Aufbau eines zielgruppenspezifischen Berichtswesens und eines Führungsinformationssystems sowie das Controlling zu ihren Aufgaben. Anja Gehrcken studierte von 2000 bis 2004 an der FHTW Berlin Betriebswirtschaft mit den Schwerpunkten Marketing und Quantitative Methoden und war zuletzt beim Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW als Sachbearbeiterin in der Hochschulstatistik tätig. In ihrer Freizeit treibt die gebürtige Berlinerin gerne Sport und beschäftigt sich mit Literatur und Photographie. ■

## Mathis Wissemann



Foto: Andreas Witthaus

Zum 7.5.2008 hat Mathis Wissemann in der Abteilung 43 – Personalentwicklung – die Position als Berater für Führungskräfte und Mitarbeiter übernommen. Sein Aufgabengebiet erstreckt sich auf die Themenfelder Führung, Konflikt und Zusammenarbeit. Als Berater unterstützt er Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Führungskräfte der

Universitätsverwaltung in ihrer Zusammenarbeit und hilft im Konfliktfall. Mathis Wissemann, geboren 1968, studierte an den Universitäten in Köln und Bielefeld Psychologie, ist ausgebildeter Coach und selbst Ausbilder in Coaching. Seit elf Jahren ist er als Berater für Fach- und Führungskräfte tätig, drei Jahre war er Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Bielefeld. Mathis Wissemann ist verheiratet und hat eine Tochter und zwei Söhne. Seine Freizeit verbringt er gerne mit Segeln, Literatur und Sport. ■

## Was tun bei...? Erste Hilfe im Arbeitsalltag

Von Katayon Kranke

Kennen Sie das auch? Sie müssen ganz dringend und sofort etwas ausdrucken und genau in diesem Moment versagt der Drucker. Sie wissen auf die Schnelle nicht, an wen Sie sich wenden können? Oder Sie brauchen einen Sitzungsraum. Wer ist Ihr Ansprechpartner? Sie möchten ein Türschild beantragen für Ihre neuen Kollegen. An wen wenden Sie sich? Der Büroschlüssel klemmt und Sie brauchen einen neuen. Wer kann helfen?

Für solche Fälle hat die MitUns – Redaktion einen kleinen „Erste-Hilfe-Koffer“ für Sie zusammengestellt, in dem sich alles befindet, was Sie brauchen, um nicht zu verzweifeln. In dieser und auch in den nächsten Ausgaben nennen wir Ihnen die entsprechenden Ansprechpartner, die „Erste Hilfe“ leisten. Gerne nimmt die Redaktion auch noch weitere Hinweise auf „Problemfälle“ von Ihnen entgegen!

### Wo bekomme ich ein Jobticket?

Für ein Jobticket muss ein entsprechender Teilnahmeantrag an den jeweilige/n Personalsachbearbeiter/in gesandt werden. Diesen Teilnahmeantrag findet man im Intranet, indem man folgendem Weg folgt: Universität – Organisation – Verwaltung – Für Beschäftigte – Personalservice – Jobticket – Interner Link – Teilnahmeantrag. Der Antrag kann online ausgefüllt werden.

### Wer hilft mir, wenn mein Drucker, mein Faxgerät, mein Kopierer nicht funktioniert?

In diesem Fall wendet man sich an den Zentralen Einkauf. Zuständig für die Reparatur und Wartung von Büromaschinen ist Peter Krämer aus der Abteilung 33 (Einkauf), Tel.: 470-2867, E-Mail: p.kraemer@verw.uni-koeln.de



### An wen wende ich mich, wenn ich eine Gästewohnung brauche?

Der Universität stehen in der Behringstr. 6-8 in Lindenthal 15 Apartments und in der Marienburger Str. 8 in Marienburg sieben Apartments und drei Gästezimmer (mit gem. Bad und Küche) zur Verfügung. Zuständig für die Betreuung der Gästewohnungen ist Wolfgang Steidlinger aus der Abteilung 54 (Gebäudeservice und -administration). Erreichbar ist er telefonisch unter 470-4413 oder per E-Mail: w.steidlinger@verw.uni-koeln.de ■

# Tarifrecht:

## Stufenaufstieg zum 1.11.2008 und Strukturausgleich

Von Wolfgang Girleit

Wie bereits im Rundschreiben 32/2006 erläutert, wurden ehemalige BAT-Beschäftigte im Rahmen des Überleitungstarifvertrages einer ihrem Vergleichsentgelt entsprechenden individuellen Zwischenstufe ihrer Entgeltgruppe zugeordnet. Diese Beschäftigten steigen zum 1. November 2008 in die betragsmäßig nächsthöhere Stufe ihrer Entgeltgruppe auf. Der weitere Stufenaufstieg – sofern die Endstufe noch nicht erreicht ist – richtet sich nach den Regelungen des TV-L. Dies gilt bei Höhergruppierungen vor dem 1. November 2008 bereits ab dem jeweiligen Zeitpunkt.

Weiterhin ist im Überleitungstarifvertrag vereinbart, dass aus dem Geltungsbereich des BAT übergeleitete Beschäftigte unter bestimmten Voraussetzungen einen sogenannten Strukturausgleich erhalten. In „gewissem Umfang und in gewissen Vergütungsfällen“ soll dadurch „finanziellen Perspektiven“ Rechnung getragen werden, die bei Fortgeltung des BAT bestanden hätten. Dabei wurde keine einzelfallbezogene, sondern

eine typisierte Betrachtung vorgenommen. Auch erfolgte eine Beschränkung auf einige regelungsbedürftige Fallgestaltungen. Zudem ist selbst für diese Fälle kein voller, sondern ein begrenzter Ausgleich bzw. eine Abmilderung veränderter finanzieller Perspektiven angestrebt. Die Tarifvertragsparteien betonen, dass sie sich der mit den Regelungen im Einzelfall unter Umständen verbundenen Härten und Verwerfungen bewusst waren und diese im Interesse einer für eine Vielzahl von Fallgestaltungen angestrebten Abmilderung von Verlusten finanzieller Perspektiven hingenommen haben.

Auch kann ein Anspruch auf Strukturausgleich nur dann vorliegen, wenn Beschäftigte zum 1. November 2006 noch in ihrer ursprünglichen Vergütungsgruppe eingruppiert waren und ein eventueller Bewährungs- bzw. Zeitaufstieg nach altem Recht am 1. November 2008 noch ausstehen würde.

Soweit ein Anspruch besteht, beginnt die Zahlung in den meisten Fällen am 1. November

2008. Bei Höhergruppierungen wird der Unterschiedsbetrag zum bisherigen Entgelt auf den Strukturausgleich angerechnet.

Die Voraussetzungen, die Dauer und die Höhe des Strukturausgleichs finden Sie im Einzelnen in der tarifvertraglich vereinbarten Tabelle zum Strukturausgleich auf der Homepage des Personaldezernats ([http://verwaltung.uni-koeln.de/organisation/dezernat\\_4](http://verwaltung.uni-koeln.de/organisation/dezernat_4)).

Beide Regelungen gelten nicht für Beschäftigte aus dem ehemaligen Geltungsbereich des MTArb (Manteltarifvertrag für Arbeiterinnen und Arbeiter des Bundes und der Länder); insbesondere bestehen keine vergleichbaren Verluste finanzieller Perspektiven. ■

Wolfgang Girleit ist Mitarbeiter der Abteilung 42, Personalangelegenheiten der Tarifbeschäftigten

## Wir gratulieren ...

... zum Dienstjubiläum: Wolfgang Hupperich (40 Jahre, Stelle 02.2), Burgi Parowski (25 Jahre, Abteilung 34), Markus Wohkittel (25 Jahre, Abteilung 53), Wolfgang Schneider (25 Jahre, Universitäts- und Stadtbibliothek), Kanzler Dr. Johannes Neyses, Petra Seidel (25 Jahre, Mathematisches Institut), Frank Fühlen (25 Jahre, Institut für Physikalische Chemie), Ellen Lenzian (25 Jahre, Institut für Niederlandistik), Udo Walz (Personalrat für das nichtwissenschaftliche Personal), Ludwig Mühleck (40 Jahre, Abteilung 53)



## Betriebsausflug nach Xanten

Die MitUns-Umfrage im September 2006 hat es deutlich gezeigt: die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität wünschen sich einen Betriebsausflug und haben klare Vorstellungen, wie und zu welchem Zweck ein solcher Ausflug genutzt werden sollte. Dass Interesse besteht, war den Organisatoren des diesjährigen Ausflugs also klar; dass die geplante Busfahrt nach Xanten allerdings so großen Anklang finden würde, hat das Organisationsteam dann doch überrascht. Anfang August lagen bereits über 250 Anmeldungen vor und weitere Interessenten mussten mit einem Platz auf der Warteliste getröstet werden. Und wie war es nun in Xanten? Einen ausführlichen Bericht mit vielen Fotos finden Sie in der Dezember-Ausgabe.

# Selbstständigkeit: Ein zerbrechlicher Traum!

Von Christina Meier (Foto: Christina Meier)

*Markus Erdelen, 40 Jahre alt, war einige Jahre als Kunstglasbläser selbstständig. Jetzt ist er auf dem Rückweg in eine abhängige Beschäftigung, begleitet durch die Arbeitsagentur. Im Juli absolvierte er dazu ein dreiwöchiges Praktikum in der Glasbläserei im Institut für Anorganische Chemie.*

**MitUns:** Herr Erdelen, Sie sind ausgebildeter Glasapparatebauer. Wo haben Sie den Beruf erlernt?

Markus Erdelen: Für die Ausbildung war ich von 1986 bis '89 in der Firma Normag im Taunus. Diese Firma produzierte für den Laborfachhandel Glasgeräte, zum Beispiel verschiedene Kühler wie Liebig-, Dimroth- oder Intensivkühler. Jeder Mitarbeiter, zu denen ich ein Jahr lang nach der Ausbildung gehörte, hatte seinen Schwerpunkt. Ich habe Hunderte kleiner Kolben in Formen eingeblasen, Pulvertrichter gefertigt oder Extraktoren nach Soxhlet gebaut. Da es eine echte Produktion war, hat man bis zu mehreren Hundert Stück hintereinander gemacht. Teils eine echt stupide Arbeit. Heute gibt es die Firma nicht mehr.

**MitUns:** Wie war nach der Ausbildung Ihr beruflicher Werdegang?

Markus Erdelen: Nach dem einen Jahr bei Normag nach der Ausbildung habe ich mich auf eine Stellenanzeige in den VDG-Nachrichten<sup>1</sup> hin in Meckenheim beworben. Das war die Firma Fischer. Dort habe ich überwiegend Kleinteile gebaut wie Zuleitungen für Hochvakuumdestillieranlagen, zum Beispiel für eine Anlage, in der zur Qualitätskontrolle bis zu einer halben Tonne Erdöl raffiniert wurde. Oder Reaktionsgefäße für Ozongeneratoren. Dort blieb ich knapp zwei Jahre. Leider musste ich dann wegen Auftragsmangel aufhören. Danach suchte ich selber nach verschiedenen Möglichkeiten und bekam eine Stelle bei Bernd Kirchner in Troisdorf, ein Glasbläsermeister, der im Kunsthandwerk tätig war und in Troisdorf einen Laden betrieb. Nebenher holte ich in der Abendschule mein Abitur nach. Bis etwa 1996 blieb ich bei Kirchner auf Basis eines Aushilfsjobs. Dann hatte ich genug gelernt



und wollte mich selbstständig machen. Ich zog zu Freunden in die Eifel, funktionierte einen ehemaligen Stall in eine Werkstatt um und baute mein eigenes kleines Geschäft auf. Von Anfang an besuchte ich mit meinem Stand nur Märkte: Stadtfeste, Handwerker- oder Historische Märkte, Wochenmärkte und natürlich Weihnachtsmärkte. Anfangs kaufte ich noch viel Schnickschnack hinzu wie bunte Glastierchen oder Murmeln. Später besann ich mich immer mehr auf meine eigene Kunst: Schalen mit Verzierungen, Schriftzüge, Muster oder Tiere, Blumenvasen, Trinkgläser oder Kugeln.<sup>2</sup>

**MitUns:** Im Jahr 2005 haben Sie aber aufgehört. Wie kam es dazu?

Markus Erdelen: Das Jahr 2003 war das beste Geschäftsjahr überhaupt. Ich konnte mir einiges leisten, ohne wirklich einsparen zu müssen. Danach aber ging es stetig

bergab. Das Geld für schöne Dinge sitzt den Leuten nicht mehr so locker. Ich bekam das immer mehr zu spüren. Manchmal reichte es nicht mal mehr für die Miete. Dann sagte ich mir, noch ein Jahr, wenn es nicht besser wird, ist Schluss. Es wurde nicht besser. Es reichte am Ende nicht mehr für den Lebensunterhalt. Nach dem Weihnachtsmarkt 2005 hörte ich auf.

**MitUns:** Jetzt sind Sie wieder auf der Suche nach einer festen Stelle. Wie gestaltet sich der Rückweg von der Selbstständigkeit in die Abhängigkeit?

Markus Erdelen: Die Arbeitsagentur ermöglichte mir nach einiger Zeit der Arbeitslosigkeit ein berufliches Training, um auszuloten, welche Chancen ich auf dem Arbeitsmarkt habe. Bis dahin hatte ich es für mich ausgeschlossen, in den gelernten Beruf zurück zu kehren.

**MitUns: Warum? Hingen da zu viele negative Erinnerungen dran?**

Markus Erdelen: Auch. Aber ich fühlte mich ausgebrannt. Seit mehr als einem Jahr hatte ich keinen Brenner angefasst. Über die ständige Sorge, ob ich von dem leben kann, was ich gerade entworfen hatte, ging mir die meiste Kreativität verloren.

**MitUns: Was brachte sie wieder auf den Weg? Wie kamen Sie hierher?**

Markus Erdelen: Ein kleiner Unfall, eine Knochenabsplitterung im Handgelenk, brachte eine Zwangspause und mich zum Nachdenken. Ob das Praktikum im Biosupermarkt das einzig Wahre sei. Ich besann mich auf meine Herkunft, auf mein gelerntes Handwerk. Weil ein Glasbläser in Bonn erzählte, die Glasbläserei an der Uni Köln sei dicht gemacht worden<sup>3</sup>, recherchierte ich und entdeckte das Institut für Anorganische Chemie. Nach Gesprächen mit dem Werkstattleiter und dem Geschäftsführenden Direktor durfte ich hier ein dreiwöchiges Praktikum absolvieren.

**MitUns: Und? Ist es sehr schwierig?**

Markus Erdelen (lacht): Doch... Manche Handgriffe muss ich wieder lernen. Aber es macht Spaß.

**MitUns: Wie ist Ihr Empfinden auf dem Rückweg in die „Abhängigkeit“? Wenn Sie eine feste Stelle bekommen, sind Sie nicht mehr Ihr eigener Herr.**

Markus Erdelen: Das ist für mich persönlich glücklicherweise nicht so schockierend. Denn es würde mir wieder die Sicherheit bieten, die ich die vergangenen Jahre kaum hatte. Sicherheit, im nächsten Monat auch die Miete bezahlen zu können. Ich habe die Erfahrung gemacht, wie schwierig alles gleichzeitig zu bewerkstelligen ist: Rechnungen schreiben, Steuern abrechnen, sich um alle Versicherungen kümmern, Markttermine koordinieren und anmelden, Läden mit Waren zu beliefern und immer rechtzeitig an Nachschub denken. Ich bin nun mal kein gelernter Kaufmann. Außerdem bin ich ein guter Teamworker. Ich kann mich gut einpassen und habe keine Angst vor einem Vorgesetzten.

**MitUns: Ich wünsche Ihnen viel Erfolg für die Zukunft. Vielen Dank für dieses Gespräch. ■**

<sup>1</sup> VDG-Nachrichten: Eine Veröffentlichung des Verbandes Deutscher Glasbläser

<sup>2</sup> www.markusglas.de

<sup>3</sup> Anmerkung der Redaktion: Möglicherweise bezog sich die Schließung der Glasbläserei auf die Werkstatt der Firma VWR im Hause, die tatsächlich vor einigen Jahren aufgegeben wurde.

# Informationen des Beihilfe-Service

Von Guido Kirfel

## Aktuelle Änderungen des Beihilferechts

Zum 1. Juli 2008 hat das Finanzministerium NRW einige Änderungen im Beihilferecht vorgenommen, die folgende Bereiche betreffen:

- Schutzimpfungen aus Anlass von Auslandsreisen sind nun grundsätzlich beihilfefähig, sofern sie von der Ständigen Impfkommision für das jeweilige Anwendungsgebiet empfohlen wurden.  
Anmerkung:  
Wie bei allen anderen Aufwendungen erfolgt die Erstattung von Kosten für Impfungen nur für Beihilfeberechtigte oder deren berücksichtigungsfähige Angehörige.  
Gesetzlich Versicherte, deren Krankenversicherung eine Impfung abgelehnt hat, erhalten daher auf diesem Weg keine Beihilfe, da sie nicht zum beihilfeberechtigten Personenkreis gehören.

- Vorsorgeuntersuchungen (insbesondere gegen Hautkrebs-, Herz-Kreislauf- und Nierenerkrankungen sowie Diabetes) sind ab dem 35. Lebensjahr alle zwei Jahre beihilfefähig.
- Die Beihilfe für Pflegeaufwendungen wurde in folgenden Bereichen neu geregelt:
  - Häusliche Pflege (§ 5 a),
  - Teilstationäre Pflege und Kurzzeitpflege (§ 5 b),
  - Vollstationäre Pflege (§ 5 c),
  - Zusätzliche Betreuungsleistungen bei häuslicher und vollstationärer Pflege (§ 5 d).

Die vollständige Darstellung der Änderungen zu Pflegeleistungen ist zu umfangreich, um sie hier vorstellen zu können. Fragen hierzu richten Sie bitte direkt an die Mitarbeiterinnen des Beihilfe-Service der Kölner Hochschulen. Bitte beachten Sie, dass diese Änderungen nur Aufwendungen betreffen, die ab dem 1. Juli 2008 entstehen.

## Rentenversicherungsbeiträge für Pflegetätigkeiten

Angehörige, die pflegebedürftige Beihilfeberechtigte mindestens 14 Stunden pro Woche pflegen, können für diese Tätigkeiten u. U. eine Rentenanwartschaft erwerben.

Die Beurteilung, ob die Voraussetzungen vorliegen, erfolgt durch die Pflegeversicherung des Beihilfeberechtigten. Sofern eine Rentenversicherungspflicht besteht, werden die Beiträge durch die Pflegeversicherung und durch den Beihilfe-Service abgeführt.

In der letzten Zeit musste der Beihilfe-Service wiederholt feststellen, dass noch nicht allen Pflegeversicherungen bekannt ist, dass die Beiträge nicht mehr durch das Landesamt für Besoldung und Versorgung abgeführt werden. Damit der Beihilfe-Service der Kölner Hochschulen seinen Anteil an den Rentenversicherungsbeiträgen abführen kann, überlassen Sie dem Beihilfe-Service bitte (sofern zutreffend) eine Kopie der Bewilligung von Rentenversicherungsbeiträgen durch die Pflegekasse. Der Beihilfe-Service wird sich dann mit der zuständigen Pflegekasse in Verbindung setzen. ■

## Haben Sie Fragen?

Sie erreichen den Beihilfe-Service der Kölner Hochschulen unter der zentralen Rufnummer 470-7070.

Guido Kirfel ist Leiter des Beihilfe-Service

## Teil II

# Aufbruch Auseinandersetzung Aktionen

Von Christine Haffmans

*Gegenwärtig wird die Wirkungskraft westlicher Demokratien in politischer Literatur in Zweifel gezogen. So zum Beispiel präsentiert Colin Crouche in seinem neuen Buch ‚Postdemokratie‘<sup>1</sup> einen ernüchternden Befund über den Zustand*

*und die Leistungsfähigkeit der westlichen Demokratien. Trotz Wahlen bestimmen die Bürger immer weniger die politischen Inhalte und Debatten darüber. Handlungsenergie und Einfluss seien aus den politischen Institutionen gewichen und kämen*

*hauptsächlich von der global agierenden Wirtschaft, deren Interessen von PR-Teams vertreten würden mit politisch wirksamen Folgen. Unstrittig ist, dass demokratische Systeme kraftvolle Zivilgesellschaften, soziale und kulturelle Organisationen brau-*



Spaßvögel benennen die frisch getaufte ‚Rosa-Luxemburg-Universität‘ in ‚Radio-Luxemburg-Universität‘. Foto WDR, Archiv Kurt Holl.



Der Streik gegen die Notstandsgesetze muss durchgesetzt werden. Foto Hansherbert Wirtz. Archiv Kurt Holl

chen, die der Demokratie Rückhalt geben. Demokratie beinhaltet ein emanzipatorisches Ideal und stellt ein offenes Konzept dar, das zugleich Grenzen zieht und Raum für alternative Ausgestaltung bietet. Jede Gesellschaft, deren politische Präferenzen auf demokratischer Grundlage entstehen, ist aufs Neue damit konfrontiert.

Während im ersten Teil unserer Serie das Gespräch mit Georg Franke, dem Leiter der Studiobühne, im Zentrum stand und von der Bühne der Aufruf zur politischen Tat und zum gesellschaftlichen Wandel ausgingen, werfen wir unseren historischen Blick im zweiten Teil auf die Auseinandersetzung um die Mitbestimmung der Studierenden an der Hochschule. Dabei ging es im Kern um die Frage, ob die Universität eine Zone demokratischer Regelung sei oder ein Wissenschaftsbetrieb nach eigenen Gesetzen. Linke wie rechte Hochschulgruppen an der Kölner Universität waren sich einig darin, dass die demokratischen Prinzipien unzureichend verwirklicht waren und hatten das Ziel, die als mittelalterlich empfundenen Hochschule in eine moderne partizipatorisch geführte Hochschule zu überführen. Mit Protesten, Go-ins, Sit-ins und Teach-ins bis hin zu teils lustigen Aktionen mit Krawall-

Potential verschafften sich die Studierenden Gehör. Unsere Recherchen greifen zurück auf die Magisterarbeit und einige Aufsätze von Olaf Bartz<sup>2</sup> und die Dokumentation ‚1968 am Rhein – Satisfaction und ruhender Verkehr‘.<sup>3</sup>

### Der Aufbruch der Aktion 67 - ‚Entente cordiale‘

Noch vor der studentischen Mobilisierung linker Gruppen gegen Autoritäten, Reformstau und Partizipationsdefizite in Hochschule und Gesellschaft entstand in Köln aus einem konservativ-korporiert-katholischen Milieu die Aktion 67. Sie errang im Sommer 1967 aus dem Stand 16 von 50 Sitzen im Studentenparlament. In einem fulminanten Wahlkampf – ganz nach amerikanischem Vorbild – mit professionell hergestellten Wahlzeitungen, Wahlgirls in Miniröcken und Beatbands vermitteln sie den Eindruck einer unpolitischen Reformgruppe. Die Aktion 67 firmierte ab Mai 67 als Kölner Studentenunion (KSU); sie entwickelte ein Reformkonzept ohne revolutionären Impetus, das sie als ‚Entente cordiale‘ (herzliches Einvernehmen) zwischen Hochschullehrern und Studenten verstand. Zwar teilte die KSU viele Forderungen mit

den linken Gruppen, verlangte weitreichende studentische Mitbestimmung auf Kosten des Einflusses der Professoren, lehnte aber revolutionäre Parolen und direkte Aktionen wie Go-ins, Sit-ins usw. ebenso ab wie das allgemeinpolitischen Mandat (Stellungnahme zu Vietnam, Notstandsgesetze etc.). Der KSU flossen reichlich Spenden zu insbesondere von den ‚Korporierten AV Reinstein‘ und dem Cartellverband (CV) farbentragender katholischer Verbindungen. Ihr Auftreten war so erfolgreich, dass sie seit 1967 die stärkste Fraktion im Studentenparlament bildete und 1968/69 den Allgemeinen Studentenausschuss (AStA) – die zentrale Vertretung der Studentenschaft – stellte.

### Mehr Demokratie - der Rote Faden der Linken und der Rechten

Die Protagonisten der studentischen Politik waren die politischen Hochschulgruppen, der AStA, die Fachschaften und Fakultätsvertretungen. Der Sozialistische Deutsche Studentenbund (SDS) fungierte als ‚Markenzeichen‘ der ideellen Gesamtrevolte. Er errang eine linke Mehrheit im Studentenparlament in der ersten Hälfte des Jahres 1968

mit anderen gemäßigten Hochschulgruppen. Gemeinsames Ziel war die Aufhebung demokratisch nicht legitimer Hierarchien in Betrieben, Bürokratien und an der Hochschule. Ein Großteil der Auseinandersetzung zwischen den Hochschulgruppen bestand aus gegenseitigen Vorwürfen über mangelndes Demokratieverständnis. Das Motiv der Demokratisierung zog sich wie ein roter Faden durch alle Themen, die auf die Tagesordnung gelangten.

## Die Studentischen Proteste erhalten einen Märtyrer

Das Sommersemester 1967 bringt einen Höhepunkt in die Studentenbewegung. Am 2. Juni 1967 demonstrieren in Berlin Studenten gegen den Staatsbesuch aus Teheran. ‚Jubelperser‘ stoßen auf Demonstranten gegen das Regime des Schahs von Persien, die Polizei steht bereit. Mit geplanter Brutalität geht sie gegen die Demonstranten vor. Ein Polizist erschießt Benno Ohnesorg<sup>4</sup>. Die Erschütterung darüber erfasst Studenten, Professoren, Dozenten und weite Kreise der Bevölkerung. Es kommt zu einer gewaltigen Mobilisierung und Solidarisierung über die Grenzen politischer Lager hinweg. Das brutale Vorgehen wird als Angriff auf die Studenten und auf die Meinungs- und Demonstrationsfreiheit, als Angriff auf die Demokratie gesehen. Auch viele Kölner Universitätsdozenten solidarisieren sich mit dem Protest der Studenten. Am 7. Juni wird der Vorlesungsbetrieb eingestellt. Professoren, Personal und Studenten versammeln sich zu einer Trauerfeier in der Aula. Ein Trauerzug mit über 6000 Universitätsangehörigen zieht durch die Stadt. Prof. E. K. Scheuch hält eine Ansprache (Auszug):

„Sie alle, liebe Kommilitonen, haben eine schwere Zeit vor sich. Es scheint, als ob eine jede Industriegesellschaft Haßobjekte brauchte. Wir haben in Deutschland keine Neger, und in unserer Mitte weilen jetzt nicht mehr diejenigen, die uns in Deutschland einmal als Haßobjekte dienten. Sie könnten jetzt leicht in die Situation geraten, zu solchen Haßobjekten zu werden.“

## Kontroverse zwischen AStA und dem Kanzler

Bis Herbst 1967 geht es zwischen Professoren und Studenten noch erstaunlich gesittet zu.

Am 9. November kommt es zur ersten ernsthaften Krise an der Universität. Die Fahrpreiserhöhung der KVB im Oktober 1966 löst eine gewaltige Protestwelle aus. Der AStA-Chef Klaus Laepple – in die KVB-Krawalle verwickelt – ist zu einer hohen Geldstrafe verurteilt worden. Das Studentenparlament beschließt daraufhin einstimmig, alle Kosten seiner Verurteilung aus AStA-Vermögen zu ersetzen. Das akzeptiert der amtierende Kanzler Dr. Wolfgang Wagner nicht. Er droht den auszählenden Studenten Regress-Forderungen an. Der SDS und andere Hochschulgruppen sehen darin eine Missachtung der studentischen Selbstverwaltung und fühlen sich durch Weitergabe der Personalien an die Polizei zusätzlich provoziert. Der Konflikt mit dem Kanzler verstärkt sich im November 67, nachdem die Studentinnen des universitären Wohnheimes in Efferen beantragt haben, das Herrenbesuchsverbot für das Studentinnenwohnheim in Efferen abzuschaffen. Dr. Wagner lehnt dies ab. Die Besucherregelung für das Studentinnenwohnheim legt er in einem Brief an das Studentenwerk<sup>5</sup> vom 14. August 66 fest. Darin heißt es:

„**Von der Selbstbeherrschung der Studentinnen:** Viele junge Mädchen kommen in einem Alter zur Universität, in dem sie die Herrschaft über sich selbst noch nicht zu Ende gelernt haben.“

„**Vom Fluidum eines Studentinnenzimmers:** Die Dame (erwartet) die Besuche nicht wie sonst ziemlich, z.B. im Elternhaus oder Privathaus in einem neutralen Zimmer. Das Besuchszimmer wäre zu gleicher Zeit vielmehr Schlafzimmer der Dame mit dessen Fluidum und Gegebenheiten!“

„**Aus dem Nähkästchen geplaudert:** Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, dass die Möglichkeit und die Wahrscheinlichkeit, dass ‚etwas geschieht‘, bei einem Besuch des Herrn im Zimmer der Dame größer ist, ja dass man dafür zumindest zusätzliche Gelegenheiten schafft.“

„**Herrenbesuch:** Ein Recht auf Herrenbesuch hat keine Dame, und kein Student kann einen Anspruch herleiten, eine Dame in deren Zimmer besuchen zu dürfen.“

Der Kanzler widerspricht auch dem Beschluss des Studentenparlaments, die Antibabypille an unverheiratete Studentinnen kostenfrei abzugeben. Rücktrittsforderungen werden laut. Am 9. November 67 stellt sich

der Kanzler der Kritik in dem bisher größten Teach-in an der Universität. Die Studierenden fordern in einem ‚Negativkatalog‘ die Achtung der Autonomie der studentischen Selbstverwaltung und die klare Abgrenzung professoraler und studentischer Zuständigkeiten. Die vom Kölner Express am 3. November als ‚Sex-Gutachten‘ bezeichnete Besucherregelung beklagt der Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät als Indiskretion und Verstoß gegen Fairneß. Im Handelsblatt vom 17. November 67 ist zu lesen: „Der Dekan fragte, wie denn eigentlich die geforderte Zusammenarbeit realisiert werden könne, wenn Fairneß und Vertraulichkeit nicht respektiert würden. Dann könnte man ja gleich öffentlich tagen. Tobender Beifall.“ Von Seiten des Senats kommt kein Entgegenkommen. Ein Protest-Sit-in im Foyer der Universität am 3.2.68 mit über 3000 StudentInnen eröffnet die heiße Phase des Unikampfs.

## Bild hat ‚mitgeschossen‘

Das politische Erregungsniveau steigert sich nach dem Attentat auf Rudi Dutschke. Am Gründonnerstag, dem 11. April 68, schießt ein junger NPD-Anhänger, Josef Bachmann, am Kurfürstendamm auf Rudi Dutschke, der schwer verletzt überlebt. Nach dem Tod von Benno Ohnesorg beginnt in Berlin die Kampagne mit der Forderung ‚Enteignet Springer‘, die gemäß der Vorstellung des SDS grundsätzlich und bundesweit gelten soll. Die Institutionen der öffentlichen Meinungsbildung sollten in öffentliches Eigentum überführt und demokratischer Kontrolle unterzogen werden<sup>6</sup>. Überzeugt davon, dass Bild ‚mitgeschossen‘ habe (Theo Sommer in der Zeit 19. April 68) kommt es in Berlin und anderswo zu Blockaden und Gewaltaktionen vor den Auslieferungstoren der Springer-Druckereien. In Köln blockieren am Karfreitag, dem 13. April 68 1500 Menschen, hauptsächlich Studierende, den Verkehr auf dem Rudolfplatz, abends wollen etwa 400 Personen die Auslieferung der Bild-Zeitung vor den Ausfahrten des DuMont-Verlages verhindern. Der Verleger A. Neven DuMont redet mit den Demonstranten, erklärt, dass Arbeitsplätze von der Auslieferung abhängen und erreicht die Aufgabe der Blockade. Der Forderung des Springer-Verlages mehr zu drucken, da andere Druckhäuser im Ruhrgebiet ausgefallen seien, kommt der Verleger allerdings nicht nach, zusätzliche Druckaufträge übernimmt das SPD-eigene Druckhaus in Deutz.



Trauer-Protestzug für Benno Ohnesorg am 7.7.1967 von der Universität in die Kölner Innenstadt. Foto Wolfgang Drehsen. Archiv Kurt Holl.

## Radio- oder Rosa Luxemburg-Universität?

Die Megaphonparole ‚Notstand ist ein Ungeheuer – erstens Scheiße, zweitens teuer‘ schallt am 30. Mai 1968 über dem Albertus-Magnus-Platz. Der Bundestag wird im Laufe dieses Tages die Notstandsgesetze mit der verfassungsändernden Mehrheit der großen Koalition verabschieden. Die Notstandsgesetze sollen das Grundgesetz für den Fall des inneren und äußeren Notstandes, im Falle von Naturkatastrophen und außergewöhnlichen Unfällen ergänzen. Außerdem soll ein ‚Notparlament‘ mit 22 Abgeordneten gebildet werden können, für den Fall, dass Bundesrat und Bundestag nicht zusammentreten können. Dadurch wird der Weg für den Einsatz der Bundeswehr bei Krisenfällen eröffnet. Die Revoltierenden fürchten damit die Aufhebung von Grundrechten. Heinrich Böll spricht bei der großen Demonstration im Bonner Hofgarten von der Vorbereitung einer ‚fast totalen Mobilmachung‘.

Vor dem Haupteingang der Kölner Universität ist am frühen Morgen eine Barrikade errichtet worden, die ca. 200 Protestbewegte verteidigen wollen. Ein neuer Name prangt in roten Buchstaben über dem Haupteingang: Rosa Luxemburg Universität. Nicht alle sind begeistert. Sprechchöre fordern die Streikposten auf, die Brettersperren abzubauen. Streiksympathisanten klettern auf die Barrikaden. Streikunwillige

greifen zu Latten und werfen Stinkbomben. Studierwillige verschaffen sich über die Hintereingänge Zutritt zu den Hörsälen. 70% der Veranstaltungen finden trotzdem statt. Vor den Barrikaden eskaliert die Situation. Feuerlöscher werden von den Wänden gerissen, Löschschaum ergießt sich über Personen und Sachen. Scheiben zersplittern. Die Vorhalle wird zum Schlachtfeld. Die Polizei wird aber nicht gerufen.

## Der deutsche Che-Guevara

Der Byzantinistik-Professor Berthold Rubin versucht, die Barrikade zu stürmen und ruft: „Es lebe das vierte Reich“ und „Ich bin Deutschlands Che Guevara“. Rubin hatte sich als rechts außen stehender Happening-Aktionist schon einen Namen gemacht. Er greift an diesem Tag zu schwarzer Farbe in Plastiktüten und bewirft damit den Rosa-Luxemburg-Schriftzug am Haupteingang. Die Farbbeutel platzen, die Farbe ergießt sich über die Streikposten. Einige Studenten stürmen auf den Professor zu, Angehörige linker Hochschulgruppen retten ihn vor dem Ansturm, ziehen ihm aber die Schuhe aus. Farbbeschiert, barfuß aber unverletzt kann er davon ziehen. Ein Student rutscht auf einer Farblache aus und zerschmettert sich seine Kniescheibe – die schwerste Verletzung, die während der gesamten 68er Proteste an der Universität bekannt wurde. Das Rektorat distanziert sich vom Einsatz des Professors. Der Ring christlich demokra-

tischer Studenten (RCDS) konkurriert mit den Barrikadenbauern mit dem Pappschild ‚Radio-Luxemburg-Universität‘ das neben dem Schriftzug ‚Rosa-Luxemburg-Universität‘ gehängt wird. Gegen 19 Uhr wird die Barrikade aufgegeben und zum Teil von den Barrikadenbauern selber wieder entfernt. Die Initiatoren der Barrikade sind zufrieden. Die Leute beginnen, sich mit den Notstandsgesetzen auseinanderzusetzen, die Studenten diskutieren und ihr politisches Bewusstsein wird geschärft. Trotz aller Proteste an diesem Tag passieren die Notstandsgesetze den Bundestag mit großer Mehrheit. ■

## Nächste Ausgabe Teil III Rektor – Räte und Richter

1 Colin Crouche: Postdemokratie, Suhrkamp Verlag, Frankfurt a.M. 2008

2 Olaf Bartz: Die Studentenbewegung an der Universität zu Köln um 1968, Magisterarbeit an der Philosophischen Fakultät zu Köln vorgelegt am 22. Mai 1998 (Professor Dr. Wolfgang Schieder); Mauerblümchen des Protests oder Hort pragmatischer Hochschulpolitik? Die Universität zu Köln und die Studentenbewegung von 1968, in: Geschichte in Köln 47 (2000), S. 107-119; Konservative Studenten und die Studentenbewegung: Die „Kölner Studenten-Union“ (KSU), in: Westfälische Forschungen 48 (1998), S. 241-256

3 ‚1968 am Rhein - Satisfaction und ruhender Verkehr‘ Dokumentation über den Aufbruch der 60er Jahre in Köln und im Rheinland von Kurt Holl und Claudia Glunz, Neuausgabe Emons-Verlag Köln 2008

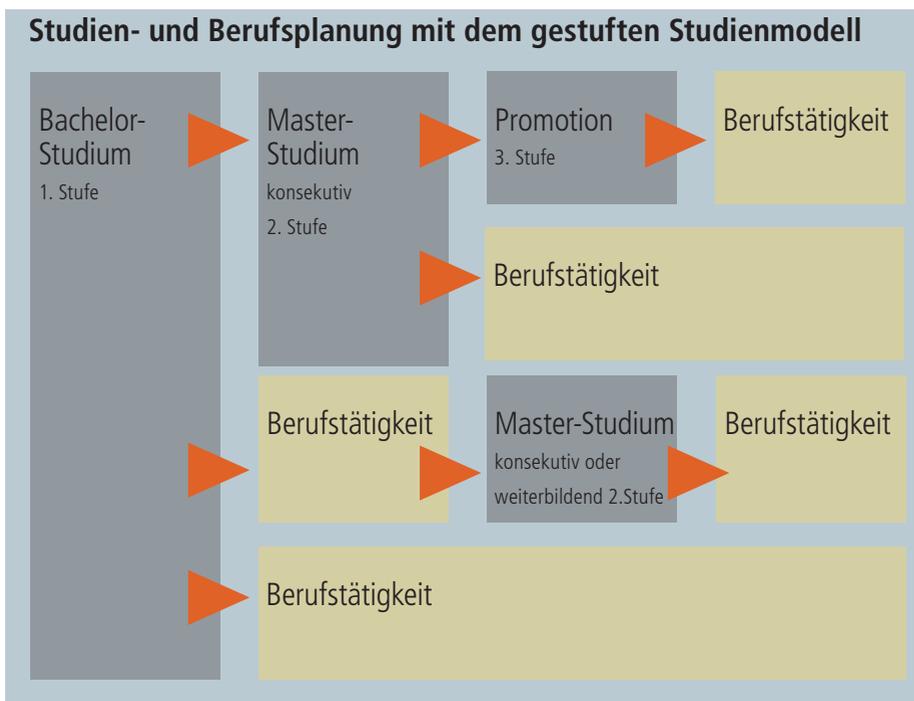
4 Karl-Heinz Kurras, den die 14. Große Strafkammer des Landgerichts Moabit am 21.11.67 freispricht.

5 Die Auszüge aus dem Brief des Kanzlers an das Studentenwerk sind der Dokumentation ‚1968 am Rhein - Satisfaction und ruhender Verkehr‘, S. 54, entnommen (vgl. Anm. 3)

6 Frei, Norbert, 1968- Jugendrevolte und globaler Protest, München

# Der Bolognaprozess und seine Folgen

Von Walburga Wolters



Die Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge und die damit einhergehenden Neuerungen stellen eine der größten Herausforderungen in der Reformgeschichte der deutschen Hochschulen dar. Die bisherigen Diplom- und Magisterstudiengänge sind durch Bachelor/Master-Studiengänge abgelöst worden. Die Studiengänge mit Staatsprüfung – Lehramt, Jura und Medizin – werden demnächst folgen.

Das neue Studienmodell hat eine zweistufige Struktur, bestehend aus einem sechssemestrigen Bachelorstudium und einem viersemestrigen Masterstudium, wobei für den Master nur halb so viele Plätze wie für den Bachelor zur Verfügung stehen. Der Bachelor gilt als Regelabschluss, mit ihm wird ein erster berufsqualifizierender Abschluss erworben. Im Anschluss an den Bachelor kann ein einschlägiges Master-Studium aufgenommen werden oder eine Berufstätigkeit.

## KLIPS – Fluch oder Segen?!

Von Von Brigitte Paffenholz

Wenn man dieses Wort in den Mund nimmt, schwappen bei vielen Studierenden die Emotionen über. Auch bei einigen MitarbeiterInnen und DozentInnen ist dies der Fall. Um dies zu verstehen, sind einige Erläuterungen nötig. Daher möchte ich zunächst erklären, was es mit KLIPS auf sich hat: KLIPS ist ein neues Projekt des Rektorates. Die Abkürzung steht für Kölner Lehr-, Informations- und Prüfungs-Service. Seit Oktober 2006 wird dieses hochschulweite Prüfungs- und Verwaltungssystem für die gesamte Universität zu Köln aufgebaut. Es soll so als einheitliches System für alle Fakultäten sowie für alle Studierenden, Mitarbeiter und Dozenten gelten und bietet vielfältige Möglichkeiten, u.a.:

- Online-Informationen über Lehrveranstaltungen.
- Studierende können sich online ihren Stundenplan über KLIPS erstellen.
- die Veranstaltungen fast aller Fakultäten sind ab dem WS 07/08 online einzusehen.

Das Pilotprojekt findet an der Humanwissenschaftlichen Fakultät statt, dort müssen seit dem Sommersemester 2008 die gesamten Veranstaltungen über KLIPS belegt werden.

Soweit einige Fakten – und nun zu den Emotionen. Von Mitarbeiterseite hat es sehr geteilte Meinungen bei der Einführung gegeben. Es gab MitarbeiterInnen, die von Anfang an hinter dem Projekt standen und sich schnell mit der Handhabung der Software vertraut gemacht haben, andere haben sich allerdings sehr dagegen gesträubt. Die Sorge dieser Kolleginnen und Kollegen gründet sich vor allem auf der Einschätzung, dass durch KLIPS jeder, der Seminare anbietet, in der „Öffentlichkeit“ steht, da genau erkennbar ist, wer welche und wie viele Veranstaltungen anbietet. Zudem sind auch die Belegungszahlen einsehbar (dies gilt nicht für Studierende!).

Aus meiner persönlichen Sicht als Sekretärin zweier Lehrstühle der Humanwissenschaftlichen Fakultät sind bei der Bewertung des Projektes

tigkeit. Auf eine Phase der Berufstätigkeit kann ein konsekutives, fachlich einschlägiges Master-Studium folgen oder ein weiterbildendes, das Berufserfahrung voraussetzt. Das gestufte Modell ermöglicht somit eine flexible Studien- und Berufsplanung.

Kennzeichnend für das neue System ist, dass nicht nur die Lehrleistungen, sondern auch alle mit dem Studium zusammenhängenden Leistungen der Studierenden sowohl qualitativ als auch quantitativ erfasst werden. Die Studierenden haben – wie Arbeitnehmer – eine 40-Stunden-Woche. Ihr Arbeitsaufwand für das Studium umfasst die regelmäßige Teilnahme an Lehrveranstaltungen, deren Vor- und Nachbereitung, das Erbringen von Studien- und Prüfungsleistungen sowie weitere Leistungen im Selbststudium. Zur besseren Orientierung wird der gesamte Studienaufwand in ein Leistungspunktesystem, das European Credit Transfer System (ECTS), übertragen. Dieses System ermöglicht die Anrechnung und Ansammlung von Leistungspunkten und erleichtert den Transfer, die Übertragung von Studienleistungen zwischen Studienfächern und Studienorten.

## Erweiterung des Informations- und Beratungsangebots

Die Kernaufgaben der Reform, von der hier nur einzelne Aspekte angesprochen werden, liegen natürlich im akademischen Bereich. Aber auch Einrichtungen im Umfeld

# Bolognaprozess

In Bologna haben sich 29 europäische Staaten einschließlich Deutschland im Jahre 1999 auf die "Bologna-Erklärung" zur Schaffung des europäischen Hochschulraums bis 2010 verständigt. Mittlerweile sind 45 europäische Staaten an diesem Prozess beteiligt. Ziel ist eine engere Zusammenarbeit im Bereich der Hochschulentwicklung, um den europäischen Hochschulraum in seiner internationalen Wettbewerbsfähigkeit zu stärken. Kernaufgabe ist eine umfassende Reform der Hochschulen und ihrer Studienstruktur.

von Lehre und Studium – wie die Zentrale Studienberatung, das Studierendensekretariat und Akademische Auslandsamt – sind von vielen Veränderungen betroffen.

Ein Phänomen, das sich auf alle genannten Abteilungen auswirkt, ist, dass sich die auf das Studium zu verwendenden Zeiten, insbesondere während der Vorlesungszeit, erhöht haben. Durch straff strukturierte Studienprogramme, Anwesenheitspflichten und studienbegleitende Prüfungen sind die Studierenden stärker verplant und haben weniger Zeit, um Sprechstunden aufzusuchen oder auch längere Wartezeiten in Kauf zu nehmen. Dem Wunsch nach mehr Sprechzeiten konnte die Zentrale Studienberatung schon durch Erweiterung ihres Beratungsangebots auch auf den Nachmittag nachkommen.

Der bewusstere Umgang mit Zeit hat außerdem spürbar die Nachfrage nach kompetenter Auskunft und Beratung per Telefon erhöht. Daher ist geplant, in den drei genannten Abteilungen die telefonische

Erreichbarkeit durch einen verbesserten Telefonservice deutlich auszubauen.

## Grundlegende Neuausrichtung

Neben diesen Veränderungen, die sich aus der neuen Studienorganisation ergeben, sind auch weitreichende inhaltliche Veränderungen zu verzeichnen, die zu einer grundlegenden Neuausrichtung des Informations- und Beratungsangebots geführt haben:

- Die vielfältigen Veränderungen im Studienangebot wie neue interdisziplinäre Studienkonzepte, Fächerfusionen, insbesondere bei den sog. kleinen Fächern, verschiedene Masterstudiengänge, die auf einem Bachelor aufbauen, sowie die schwieriger werdende Vergleichbarkeit von Studiengängen angesichts der Profilbildung der Hochschulen machen das Studienangebot erklärungsbedürftiger.
- Das Bachelor/Master-Modell steht auch für einen ausgeprägteren Berufsbezug.

verschiedene Aspekte und Erfahrungen wichtig. Eines kann ich vorweg schicken: durch KLIPS ist meine organisatorische Arbeit vereinfacht worden. Seminare, die immer wieder angeboten werden müssen, muss man nur in das nächste Semester kopieren, die Veranstaltungsnummer löschen sowie die Zeiten ändern, und schon steht die Veranstaltung für das neue Semester. Nach Ende der Einwahlphase kann man sich die Teilnehmerlisten ausdrucken lassen, was bislang ohne KLIPS einen erheblichen Aufwand darstellte. Ab dem WS 2008/2009 werden sogar die Noten über KLIPS eingegeben, sodass das Ausstellen von Scheinen entfällt.

Die Studierenden argumentieren gegen KLIPS, weil sie Datenmissbrauch befürchten, aus meiner Sicht kann ich allerdings sagen, dass dies nicht gegeben ist. Wenn alle sich zu dem System bekennen und gemeinsam damit arbeiten würden – z.B. eventuelle Schwachstellen entdecken und ausmerzen –, dann könnte das neue System im Sinne eines hilfreichen Instrumentariums sehr gut eingesetzt werden. So können wir z.B. schon nach der ersten Einwahlphase feststellen, ob Veränderungen bei Veranstaltungen – z.B. zusätzliche Angebote – nötig sind. Solche Korrekturen können mit KLIPS dann auch kurzfristig

vorgenommen werden. Bedauerlicherweise hinkt das konsequente Abmeldeverhalten der Studierenden noch nach (Studierende müssen sich von den Seminaren, zu denen sie zugelassen wurden, abmelden, wenn sie letztlich doch nicht an der Veranstaltung teilnehmen möchten oder können). Offensichtlich ist diesen die Bedeutung der Abmeldung nicht so klar. Erst so ist gewährleistet, dass andere Studierende von der Warteliste nachrücken können. Verständlicherweise kann es in der ersten Semesterwoche immer noch zu Veränderungen der Teilnehmerlisten kommen. Bei verantwortungsvollem Verhalten aller Beteiligten kann dies allerdings durch KLIPS sehr gut organisiert werden. Auch kann man direkt ohne großen Aufwand Mitteilungen bzw. Mails an alle zugelassenen Studierenden eines Seminars schicken. Etliche Erleichterungen durch dieses neue System sind aus meiner Sicht im Organisationsalltag sehr deutlich.

Ich persönlich komme mit diesem System gut zurecht, denn es ist bei einiger Übung und ständigem Gebrauch gut zu handhaben. Nicht zuletzt ist anzumerken, dass die Mitarbeiter vom KLIPS-Support bzw. vom Studierenden Service Center (SSC Heilpädagogik) immer ansprechbar und bemüht sind, Fehler schnellstens zu beheben. ■

Gerade für die Bachelorstudiengänge liegen erst wenige Erfahrungswerte zu ihrer beruflichen Verwertbarkeit vor. Die Orientierung über berufliche Möglichkeiten mit Bachelorabschluss ist daher für die nächsten Jahre ein noch intensiv aufzuarbeitender Bereich.

- Beratung bei Bachelor/Master bezieht sich in der Regel auf beide Bereiche, vor allem weil es keinen Automatismus im Übergang von Bachelor zu Master gibt. Vielmehr ist erneut eine Bewerbung erforderlich, und es sind Zulassungsvoraussetzungen wie ein qualifizierter Erstabschluss und weitere Anforderungen, insbesondere bezüglich der fachlichen Einschlägigkeit, zu erfüllen. Außerdem gibt es häufiger verschiedene Optionen bei der Wahl des Masters. In einer Reihe von Fächern stellt

## Berechnung Arbeitsaufwand

Berechnung des Arbeitsaufwands für das Studium auf der Basis einer 40-Stunden-Woche und einer Jahresarbeitszeit von 45 Wochen:  
Ein Leistungspunkt (LP) oder Credit Point (CP) entspricht 30 Arbeitsstunden.  
Pro Semester sollen 30 CP = 900 Arbeitsstunden erworben werden.  
Für das gesamte Bachelor-Studium sind 180 CP und für das Master-Studium 120 CP erforderlich.

sich zudem das Problem der begrenzten Anzahl von Studienplätzen.

- Neben diesen die fachliche Seite des Studiums betreffenden Anliegen gewinnen generell Fragen zu den Studienkosten und den Möglichkeiten der Studienfinanzierung an Bedeutung.

Die beschriebenen Veränderungen stellen einen kleinen Ausschnitt aus dem großen Reformprogramm der Universität dar, das in vielen Bereichen völlig neue Infrastrukturen schafft mit dem Ziel, die Universität und damit auch uns fit zu machen für Europa. ■  
Walburga Wolters ist Leiterin der Zentralen Studienberatung

## Neubau des Studierenden-Service-Centers kann starten und auch die Sanierung wird in Angriff genommen

Von Meike Hauser

„Wir begrüßen diesen Vorstoß des Ministeriums außerordentlich“, erklärte Kanzler Dr. Johannes Neyses anlässlich der Ankündigung der nordrhein-westfälischen Landesregierung, bis Ende des Jahres ein Konzept zur Beseitigung des Sanierungsstaus an den NRW-Hochschulen zu erarbeiten. Dass in den vergangenen Monaten vermehrt über Schadensfälle an Hochschulen berichtet wurde, ist nach Überzeugung des Kanzlers die Folge von Versäumnissen aus den letzten Jahren und Jahrzehnten. Allein für die Universität zu Köln wird der Sanierungsbedarf auf 350 Mio. Euro geschätzt, für alle Hochschulen in NRW ist von Kosten von ca. 6 Mrd. Euro auszugehen. „Das den Hochschulen zur Verfügung gestellte Budget reicht leider nicht annähernd, um den Wert der Gebäude zu erhalten“, erläutert Neyses die Problematik. „Nur mit einer funktionierenden Infrastruktur können Wissenschaft und Forschung zukunftsweisend betrieben werden“, betont der Kanzler, der sich in letzter Zeit in mehreren Interviews zu der aktuellen baulichen Situation im Hochschulbereich geäußert hat. In dem kürzlich beschlossenen Sanierungsprogramm der Landesregierung sieht er eine erfreuliche Bestätigung für die klare Position der Universität.

Anlass zur Freude hat die Universität auch aus einem weiteren Grund: Nach mehrfachen mündlichen Zusagen wurde im August die Haushaltsunterlage mit der Entwurfsplanung und Kostenberechnung für die Bebauung des Südhofs abschließend und definitiv genehmigt. „Damit wird automatisch der Sperrvermerk für die im Haushalt bereits eingebrachten Mittel aufgehoben, so dass der dringend erforderliche Neubau des Studierenden-Service-Centers nun in Angriff genommen werden kann“, berichtet Holger Schmieschek, Leiter der Abteilung 51 – Bauangelegenheiten.

Als Hauptnutzer des neuen Gebäudes wird das Studierenden-Service-Center zentrale Anlauf- und Clearingstelle für Studierende sein. Alle Verwaltungsdienstleistungen für die Studierenden werden hier in exzellenter Qualität und in einem optimalen Umfeld angeboten werden können. „Darüber hinaus“, erläutert Schmieschek die weiteren Planungen, „eröffnet der Neubau Möglichkeiten, um in Fremdanmietungen untergebrachte wissenschaftliche Einrichtungen aus verschiedenen Fakultäten auf dem Campus der Universität zusammen zu fassen“. Der Neubau bietet daher nicht nur für die Universität eine Vielzahl von wirtschaft-

lichen, funktionalen und strukturellen Vorteilen; auch Studierende, Wissenschaftler, Mitarbeiter und Besucher werden unmittelbar von den kürzeren Wegen profitieren.

Zunächst stehen nun vorbereitende Maßnahmen im Bereich der Gebäudeerschließung an. „Sobald die das Baufeld kreuzende Fernwärmeleitung zum Hauptgebäude verlegt ist und die Stellplätze auf dem Parkplatz des Unicenters hergerichtet sind, können die Parkpaletten im Südhof abgerissen werden“, erklärt Holger Schmieschek. Mit dem Neubau könne dann 2009 begonnen werden.

„Mit dem Projekt Neubau Südhof wird die Universität ein großes Stück vorankommen“, war Kanzler Dr. Neyses bereits im Herbst 2004 anlässlich der Prämierung der Preisträger im Realisierungswettbewerb überzeugt. Einige Jahre später und angesichts des zunehmenden Wettbewerbs unter den Hochschulen hat diese Einschätzung mehr Gewicht denn je. Es bleibt zu hoffen, dass die weiteren Planungen und vor allem die Bauphase nun zügig vorangehen. „Nach dem derzeitigen Stand ist die Fertigstellung Anfang 2011“, gibt sich Holger Schmieschek optimistisch.

# Universität wirbt für den Wechsel

Von Meike Hauser



HOCHSCHULPOLITIK  
Foto: Andreas Wirthaus

Einige Stühle im Neuen Senatssaal waren unbesetzt, als Kanzler Dr. Johannes Neyses die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bau- und Liegenschaftsbetriebes NRW (BLB) begrüßte, die sich im Rahmen einer Informationsveranstaltung über einen Wechsel zur Universität informieren wollten. „Immerhin“, scherzte Neyses, „habe ich mit meiner Prognose nicht ganz falsch gelegen“. Zwischen zwei und zwanzig Interessenten habe er für realistisch gehalten. „Zwanzig habe ich mir gewünscht, knapp die Hälfte davon sind nun gekommen“, bemerkte der Kanzler, um anschließend nochmals kurz die Hintergründe der Veranstaltung zu erläutern. So ist im Rahmen der im Februar zwischen dem Ministerium für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie des Landes NRW und der Universität geschlossenen Zielvereinbarung zum Modellversuch ‚Dezentrales Liegenschaftsmanagement‘ vorgesehen, dass die Universität 28 Mitarbeiter des BLB übernimmt, um ihre Liegenschaften selbständig zu bewirtschaften und Bauprojekte eigenständig planen und durchführen zu können. „Ich sehe den Modellversuch als einen Meilenstein, der auch Auswirkungen für die anderen Hochschulen des Landes haben

wird“, unterstrich der Kanzler den Stellenwert des Projektes und betonte, dass dem Modellversuch innerhalb der Universität große Bedeutung beigemessen werde. Nach einer ersten Informationsveranstaltung im Sommer des vergangenen Jahres hatten sich bereits sechs ehemalige BLB-Mitarbeiter zu einem Wechsel entschlossen. „Jetzt besteht noch einmal eine gute Chance, einen Wechsel zur Universität innerhalb des Zielvereinbarungsverfahrens zu realisieren“, erklärte Neyses. Denn sollte es im Herbst dieses Jahres nicht gelingen, alle 28 Stellen mit BLB-Mitarbeitern zu besetzen, muss die Universität die verbleibenden Stellen mit Bewerbern auf dem freien Markt besetzen.

Andrea Journet, Leiterin des Personaldezernates, informierte über die Modalitäten des Personalübergangs und das Bewerbungsverfahren. Hinsichtlich der finanziellen Seite eines Wechsels konnte sie den Beschäftigten des BLB zusichern, dass im Rahmen des Zielvereinbarungsverfahrens nach einer zunächst sechsmonatigen Abordnung eine Neueinstellung an der Universität mit Besitzstand möglich sei. Journet betonte, es sei das erste Mal, dass die Universität mit einer Garantiezusage den Besitzstand

in den Arbeitsvertrag aufnimmt. Nach weiteren Details zum Bewerbungsverfahren stellte Friedrich Lipp, Leiter des Dezernates Gebäude- und Liegenschaftsmanagement, die Abteilungen des Dezernates vor und gab einen Überblick über die insgesamt 13 anstehenden Bauprojekte. Neben dem Modellversuch und den in Planung befindlichen Bauvorhaben bedeute der Sanierungsstau von weit über 350 Mio. Euro für die Universität eine ganz besondere Herausforderung, so Lipp. Auch vor diesem Hintergrund freue man sich natürlich, wenn sich weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des BLB gewinnen ließen. Auch Udo Walz, Vorsitzender des Personalrats für das nichtwissenschaftliche Personal, hob die Bedeutung des Modellversuchs hervor und warb für den Einstieg bei der Universität als einem sehr interessanten und spannenden Arbeitgeber.

Eine gute Gelegenheit, erste Fragen rund um den Wechsel zur Universität zu klären, bot sich den Interessenten des BLB anschließend bei einem gemeinsamen Imbiss mit Vertreterinnen und Vertretern der Dezernate und Abteilungen der Universitätsverwaltung. ■

# Planungen für die Kindertagesstätte nähern sich dem Abschluss!

Von Silke Koppenhöfer



Foto: Christel Wismans/pixelio

Was lange währt, wird doppelt gut! Unter diesem Motto kann man die langwierigen und oft sehr schwierigen Planungen für die Kindertagesstätte an der Universität zu Köln betrachten.

Was im Sommer 2001 als Initiative der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät begann, hat sich zu einem Modellprojekt für ganz Nordrhein-Westfalen, wenn nicht sogar für Deutschland entwickelt. Dazu mussten jedoch viele Hürden genommen werden. So bedurfte es zunächst einer Veränderung im Hochschulgesetz NRW,

damit Kinderbetreuungskosten durch die Universität aufgebracht werden dürfen. Die geplante Kindertagesstätte ist als Zentrale Betriebseinheit (ZBE) an der Universität eingegliedert und erstmals in Deutschland die ZBE einer Universität als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt worden. Hierzu bedurfte es im Vorfeld einer Überprüfung der Voraussetzungen zur Genehmigung der Trägeranerkennung durch die Stadt Köln. Zudem haben sich die rechtlichen Rahmenbedingungen der gesamten Maßnahme durch die Einführung des KinderBildungsgesetzes (KiBiz) verändert. Dadurch schritt

viel Zeit ins Land. Seit Sommer 2007 plant die Universität nun konkret auf dem Gelände der ehemaligen Medizinerfrühbeete im Weyeratal gemeinsam mit dem Architektenbüro Böttger den Neubau der Kindertagesstätte für Kinder im Alter von vier Monaten bis zum Grundschuleintritt. Es wird eine Einrichtung entstehen, die in ihrem Raum- und pädagogischen Konzept den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen entspricht. Der Verein der Freunde und Förderer der Universität unterstützt die Baumaßnahme mit 300.000 Euro, weitere Fördergelder sind im Rahmen der vom Familienministerium ausgelobten Gelder für den Ausbau der Betreuung von Kindern unter drei Jahren beantragt.

Seit Anfang April wird das Projekt mit Unterstützung der RheinenergieStiftung Familie auch personell verstärkt. Die Diplom-Pädagogin Silke Koppenhöfer ist Ansprechpartnerin und Koordinatorin für das Projekt und steht für alle entsprechenden Fragen zur Verfügung. Sobald die Planungsphase abgeschlossen ist, wird das Gesamtprojekt der Öffentlichkeit und hier an dieser Stelle selbstverständlich vorgestellt. Bereits jetzt können auf der Internetseite [www.uni-koeln.de/kita-paramecium](http://www.uni-koeln.de/kita-paramecium) viele Informationen abgerufen werden. ■

## PERSONALTEILVERSAMMLUNG INFORMIERTE ÜBER DIE EINFÜHRUNG DES KAUFMÄNNISCHEN RECHNUNGS

# Auf dem Weg zur Schlussbilanz 2011

Von Meike Hauser

Mit Inkrafttreten des Hochschulfreiheitsgesetzes zum 1.1.2007 haben die nordrhein-westfälischen Hochschulen auch in Finanzangelegenheiten ein deutlich höheres Maß an Autonomie gewonnen. Allerdings müssen sie im Gegenzug den Nachweis der Selbststeuerungsfähigkeit erbringen. Auch ist ihnen die Aufnahme von Krediten zur Deckung ihrer Ausgaben nur dann gestattet, wenn sie in Wirtschaftsführung und Rechnungswesen kaufmännischen Grundsätzen folgen und einen testierten Jahresabschluss vorlegen (§ 5 Abs. 5 S. 1 HG). Da das Hochschulgesetz den NRW-Hochschulen weiterhin vorgibt, ihre Haushalte auf der Grundlage eines ganzheitlichen Controlling zu führen, das die Kosten- und Leistungsrechnung, eine Kennzahlensteuerung und ein Berichtswesen umfasst (§ 5 Abs. 2 S. 3 HG), ist die Einführung des kaufmännischen Rechnungswesens auch für die Universität zu Köln ein Thema. Die Aspekte Kreditaufnahme, Anlagenbuchhaltung und Kostenrechnung sind darüber hinaus auch Bestandteile der Zielvereinbarung zum Modellversuch ‚Dezentrales Liegenschaftsmanagement‘ (MitUns berichtete im März und Juni 2008). Mit der geplanten

Einführung des kaufmännischen Rechnungswesens sind für einige Dezernate und Abteilungen der Universitätsverwaltung umfangreiche Veränderungen verbunden. Spürbar sein werden diese insbesondere in den Bereichen Haushalt, IT, Einkauf, Personal und Liegenschaftsverwaltung. In einer Personalteilversammlung am 18. Juni 2008 hatten die hier tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter daher die Möglichkeit, sich über das Projekt BILANZ zu informieren.

„Schon bei der Formulierung des Projektauftrags wurde die Vielfalt und Komplexität der Themen und die große Zahl der betroffenen Bereiche deutlich“, berichtete Ina Gabriel (Vertreterin des Kanzlers) einleitend über den Start des Projekts BILANZ, das im Jahr 2007 unter Beteiligung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus den Bereichen Haushalt, Drittmittel, Einkauf, IT, Personal, Organisation und Liegenschaftsverwaltung ins Leben gerufen wurde. Ziel des Projektes ist es, zum 1.1.2011 mit einer Eröffnungsbilanz zu beginnen und zum 31.12.2011 eine Schlussbilanz zu erstellen, auf deren Grundlage ein zu testierender Jahresabschluss vorgelegt werden

# Wiedereröffnung des Instituts für Rechtsmedizin

Von Ulrike Lörch (Fotos: MedizinFotoKöln)

Nach nur 14-monatiger Umbauphase ist das Institut für Rechtsmedizin wiedereröffnet worden. Im Gebäude aus den sechziger Jahren wurde durch Umstrukturierung viel neuer Raum geschaffen. Das Ergebnis ist ein „architektonisches Wunder“, findet Professor Markus Rothschild, der Leiter des Instituts.

## Was ist neu?

Im Institut sind jetzt zwei neue S2 Forschungslabore und ein weiteres großes Forschungslabor eingerichtet worden. Die neue Schießanlage im Keller ermöglicht Forschungsarbeiten von Prof. Rothschild zum Thema „Wundballistik“. Ebenfalls neu sind zusätzliche Seminar-, Untersuchungs- und Umkleieräume für Medizinstudenten. Die Bibliothek ist modernisiert und ein großer

gemeinsamer Aufenthaltsraum eingerichtet worden, der den Gedankenaustausch der einzelnen Forschergruppen unterstützen soll.

In den Laboren ist es nun möglich, saubere und unsaubere Arbeiten getrennt durchzuführen. So kann die gesamte aufwändige Dokumentation – statt direkt im Labor – an einem separaten Arbeitsplatz stattfinden. Da die Analyse des einmalig gewonnenen Materials unbedingt sichergestellt werden muss, sorgt ein System für unterbrechungsfreie Stromversorgung (USV) für störungsfreie Laboruntersuchungen. Das gesamte Gebäude ist mit einem Zugangskontrollsystem ausgestattet. Die Architekten von medfacilities legten neben den nötigen baulichen und gerätetechnischen Neuerungen auch Wert auf eine attraktive Gestaltung von Gebäude und Außenanlagen.

Der Eingangsbereich des Institutes wurde mit Natursteinboden und einer Holzvertäfelung aus Kirschbaum gestaltet. Im Abschiedsraum werden die Verstorbenen jetzt in angemessener Atmosphäre aufgebahrt. Die Lehrveranstaltungen konnten durch Sanierung im laufenden Betrieb während der gesamten Bauphase weitergeführt werden. ■

## Bauherr

Uniklinik Köln  
unter finanzieller Beteiligung des Landes Nordrhein-Westfalen

## Projektmanagement

medfacilities GmbH  
Ein Tochterunternehmen der Uniklinik Köln.

Ulrike Lörch ist Referentin für Marketing und Öffentlichkeitsarbeit der medfacilities GmbH



Institut für Rechtsmedizin am Melatengürtel



Eingangsbereich



Abschiedsraum

## WESENS AN DER UNIVERSITÄT ZU KÖLN

soll „Um dieses Ziel erreichen zu können, müssen nicht nur Softwarefragen geklärt werden, sondern vor allem die organisatorischen Änderungsbedarfe beschrieben und auch zusätzlicher Personalbedarf ermittelt werden“, so Gabriel, die auch den Lenkungsausschuss leitet, zum Vorgehen der Projektgruppe. Zudem sei allen Beteiligten schnell deutlich geworden, dass auch externer Sachverstand einbezogen werden müsse. „Auf der Grundlage eines umfassenden Anforderungsprofils wurden verschiedene Beratungsunternehmen auf Herz und Nieren geprüft, bis die Entscheidung letztlich zugunsten von PricewaterhouseCoopers (PwC) fiel“, erläuterte Ina Gabriel und beschrieb damit eine wesentliche Rahmenbedingung des Projektes. Im Anschluss informierten Bernd Kranski (Dezernat 6: Finanzen und Forschungsförderung) und Hendrik Isdepski (Abteilung 31: Organisationsentwicklung) sowie Dietrich Bickelmann und Marc Schmitt von PwC über weitere Details, bevor Udo Walz das Projekt abschließend aus Sicht des Personalrats für das nichtwissenschaftliche Personal bewertete.

## Was ist bereits passiert? Was kommt?

Bereits im August hat PwC zusammen mit der Organisationsabteilung begonnen, in verschiedenen Bereichen der Universitätsverwaltung im Rahmen von Workshops die finanzwirtschaftlich relevanten Prozesse zu analysieren. Da innerhalb des Projektes zudem der Personalentwicklung und der Qualifikation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wesentliche Bedeutung zukommen, haben die Mitglieder der Projekt-

gruppe und des Lenkungsausschusses in einem ersten Schritt eine Basisbildung erhalten. Weitere Personalentwicklungsmaßnahmen nicht nur für die am Projekt Beteiligten werden folgen. Seit Anfang 2008 wird von der Organisationsabteilung das Projekt „Aufgabenanalyse“ federführend bestritten. Die in diesem Rahmen vorgesehene sukzessive Erhebung der einzelnen Aufgaben und Kernprozesse in der gesamten zentralen Verwaltung unter Einbeziehung jeder einzelnen Mitarbeiterin/jedes einzelnen Mitarbeiters ist bis Ende 2009 geplant. Der Fokus auf die Aufgaben, Prozesse und Veränderungspotenziale beinhaltet auch die finanzwirtschaftlich relevanten Bereiche, weshalb hier auf den ersten Blick eine Überschneidung zwischen dem Projekt Aufgabenanalyse und der Analyse der finanzwirtschaftlichen Prozesse durch PwC im Rahmen des Projektes Bilanz besteht. Diese Überschneidung ist aber unproblematisch, zumal die Ergebnisse der Ist-Analyse der finanzrelevanten Prozesse durch PwC auch als Grundlage für die Aufgabenanalyse Verwendung finden werden. Davon profitiert wiederum die Aufgabenanalyse im Sinne einer nicht unerheblichen Arbeitserleichterung. Zum anderen ist die Aufgabenanalyse im Dezernat 5 vor dem Hintergrund des Modellversuches „Dezentrales Liegenschaftsmanagement“ gestartet und aktuell auch noch dort verortet; sie wird erst gegen Ende 2008 in anderen Verwaltungsbereichen fortgeführt. Insofern ergänzen sich beide Vorhaben eher, als dass sie in Konkurrenz zueinander stehen. Damit der Verlauf des Projektes Bilanz von allen Beteiligten weiter verfolgt werden kann, ist die Einrichtung einer Infoplattform im Intranet geplant. ■



Köln UniLauf  
18.06.2008  
**143**  
Köln UniLauf

UniLauf  
**258**

Köln UniLauf  
18.06.2008  
**406**

Köln UniLauf  
18.06.2008  
**580**

Köln UniLauf  
**855**

Köln UniLauf  
**964**

Köln UniLauf  
**1916**

Köln UniLauf  
**18**

Köln UniLauf  
**64**

# 9. Kölner Bank UniLauf

Von Christian Mundhenk (Fotos: Unisport, Irmgard Hannecke-Schmidt)



Weiber lautstark durch zwei Sambagruppen und die Big-Band „all of uzz“ unterstützt.

Die Teamwertung und damit 500 Euro Preisgeld sicherten sich in diesem Jahr erneut die „Cologne Internationals“. 186 Teammitglieder kamen bei allen Läufen ins Ziel und sicherten dem Team damit den mittlerweile fünften Sieg in Folge.



Veronika Pohl und Philipp Nawrocki waren die Sieger des 10km-TOP-Laufes, doch auch bei den anderen Läufen gab es gute Leistungen zu sehen. Um 16.30 Uhr starteten die Kinder zur 1km Runde um den Aachener Weiher. Die jeweils drei Erstplatzierten der Altersklassen 1998, 1999 und 2000 und jünger wurden vom Stadtwerke-Konzern mit Pokalen ausgezeichnet. Alle knapp 200 Schülerinnen und Schüler erhielten im Anschluss an ihren Lauf eine Urkunde und eine Präsenttasche. Beim anschließenden 5km-FUN-Run galt es, zwei Runden zu absolvieren, und die schnellsten Beine hatten die Kölner Eiko Potthast (18:14) vom Team MitUns sowie Antonia Unger (20:02).

Insgesamt waren knapp 2.500 Läuferinnen und Läufer gemeldet, darunter fast 40 Prozent Studierende und über 10 Prozent Bedienstete der Universität zu Köln. Auch ein Team von MitUns ging an den Start und belegte mit 37 Finishern Platz 5 der Teamwertung. Im nächsten Jahr heißt es dann erneut „Schuhe schnüren“, denn die Jubiläumsveranstaltung des 10. UniLaufes findet im Juni 2009 statt! ■



1500 Läuferinnen und Läufer gingen bei den beiden Läufen über die 10-km-Distanz an den Start und wurden auf ihrem Weg über die „bergige Landschaft“ am Aachener



## Sieg für MitUns

Der 17-jährige Eiko Potthast holte überraschend den Sieg in der Einzelwertung über die 5 km Distanz. So konnte sich das Team der MitUns über den ersten großen Erfolg beim UniLauf freuen. Eiko ist Schüler der Europaschule in Bornheim, spielt leidenschaftlich gerne Basketball bei der SG Sechtem und läuft nur gelegentlich – umso höher ist seine Leistung einzuschätzen.



# Lachen ist gesund

Von Katayon Kranke



Das Lachen kann uns angesichts von Arbeitslosigkeit und wirtschaftlicher Tieflage manchmal vergehen. Das ist allerdings ungesund, denn Lachen soll sogar Krankheiten heilen. Rund 80 Muskeln bewegt der Mensch beim Lachen. Der Herzschlag erhöht sich, die Lunge wird besser mit Sauerstoff versorgt und Endorphine werden ausgeschüttet. In England wird der Humor deshalb bereits auf Rezept verordnet. So genannte Lachtherapeuten helfen neuerdings auch in Deutschland Patienten, ihre Fröhlichkeit zurückzugewinnen. Nach Ansicht von Experten auf dem Gebiet der Gelotologie (Wissenschaft vom Lachen) kann auch der Bürohumor zu einer positiveren Befindlichkeit des Menschen beitragen. Der gestresste Arbeitnehmer entspannt sich, kleinere Verspannungen lösen sich. Man gewinnt Abstand zu gerade noch völlig unlösbar anmutenden Problemen und tankt Kraft für die nächste Runde. Dabei hebt der gelöste Kommunikationsaustausch in Form eines Witzes oder eines lustigen Spruches die allgemeine Stimmung und fördert somit das Betriebsklima.

Wir tun also ein Gutes daran, auf unser tägliches Lachpensum zu achten. Da muss auch der Arbeitsplatz nicht ausgespart werden, schließlich halten wir uns ein Großteil unseres Lebens dort auf. Mitunter können wir mit einem lockeren Spruch auch schon einmal unsere ganz persönliche Meinung loswerden, kleinere Schwächen im System aufdecken oder Selbstkritik üben. Hier einige Beispiele:

- Was ist Meinungs austausch? Wenn man mit seiner Meinung zum Chef geht und mit dessen Meinung wiederkommt.
- Theorie ist, wenn man alles weiß, aber nichts funktioniert. Praxis ist, wenn alles funktioniert, aber niemand weiß warum.
- Was man nicht begreift, verlernt man auch nicht!
- Das höchste Lob für einen Mitarbeiter ist die fehlende Kritik!
- Wer arbeitet, macht Fehler. Wer keine Fehler macht, wird befördert!

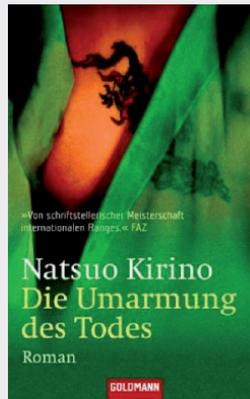
## Bücherwurms Lesesofa

Von Claudia Herrmann

Also, diesmal fiel es mir enorm schwer, mich für einen Krimi zu entscheiden. Meine Buchhändlerin gab mir diesmal den Tipp. Erst war ich skeptisch, handelt es sich doch um einen japanischen Krimi. Ich habe immer gezögert, da ich der Meinung war, die asiatische Welt würde sich mir eh nie erschließen. Nun wurde ich eines Besseren belehrt. Glauben Sie mir, liebe Leserinnen und Leser, das Buch ist außerordentlich. Man muss sich etwas einlesen, aber dann reißt einen die Handlung in einen rasanten Strudel aus Spannung, Ekel und Sarkasmus. Sind Sie mit dünnem Nervenkostüm gezeichnet, lesen Sie dieses Buch nicht, schon gar nicht im Dunkeln!

## „Die Umarmung des Todes“

Ein Krimi von Natsuo Kirino



Yayoi arbeitet in der Nachtschicht einer Lunchfabrik am Rande von Tokio, in der Fertiggerichte hergestellt werden, zusammen mit einem festen Team von Kolleginnen. Ihr Mann verjubelt im Spielcasino alle Ersparnisse der Familie. Aus Enttäuschung, Wut und Kränkung tötet Yayoi den Ehemann. Doch, wohin mit der Leiche? Ihre Kollegin Masako Katori übernimmt nun die „Entsorgung“ des Toten. Das Team aus der Lunchfabrik erlebt einen Albtraum nach dem anderen, doch Masako ist wie ein Fels in der Brandung. Sie geht den Weg, den Yayois Wut ausgelöst hat, auf ihre eigene, auch schauerliche Weise zu Ende!

„Die Umarmung des Todes“ von Natsuo Kirino, 2003, im Goldmann Verlag erschienen.

MITUNS HAT DIE SUPERTIPPERINNEN GESUCHT UND GEFUNDEN!

## Kicktipp zur Euro 08

Über einen 1 GB USB-Stick können sich folgende GewinnerInnen freuen:

- Lutz Potthast**, Abteilung 54
- Ralf Sauder**, Abteilung 52
- Uwe Engel**, Abteilung 54
- Nicole Ostwald**, Abteilung 33
- Martin Irmer**, Abteilung 54
- Alwin Neid**, Abteilung 51
- Mustafa Bezgin**, Abteilung 54
- Kirsten Wiederhold**, Stabsstelle 02.2



**Johannes Breitrück**, Abteilung 52  
**Walter Klein**, Justitiariat  
**Monika Geller**, Abteilung 54

(Die Platzierungen können von den Ergebnissen der Kicktipprunde abweichen, da die Mitglieder der MitUns-Redaktion bei der Preisvergabe nicht berücksichtigt wurden.)

# Kölner Studierende für Olympische Erfolge geehrt



Foto: Dagmar Tiboc

v.l.: Hockeyspieler Timo Weß (BWL), Degenfechterin Britta Heidemann (Regionalwissenschaften Ostasien), Hockeyspieler Benjamin Weß (VWL), Rektor Prof. Axel Freimuth, Kanute Max Hoff (Biologie), Hockeyspielerin Christina Schütze (Jura), Stabhochspringerin Silke Spiegelburg (Gesundheitsökonomie), Judoka Anna von Harnier (Japanologie)

Am 2. September 2008 empfing Rektor Prof. Axel Freimuth Studierende der Kölner Universität, die an den Olympischen Spielen in Peking teilgenommen haben, darunter auch einige Medaillengewinner. Die erfolgreichen Sportlerinnen und Sportler trugen sich in das Goldene Buch der Universität ein und nahmen vom Rektor die Universitätsmünze entgegen. Nicht an der Ehrung teilnehmen konnten die Hockeyspielerinnen Maïke Stöckel (Medizin) und Pia Eidmann (VWL), Judoka Ole Bischoff (VWL), 400 Meter Läuferin Sorina Nwachuku (BWL) und Speerwerferin Katharina Molitor (Geographie).

## Pinnwand



### Lauf, fiere, danze

... mit 2.500 anderen Sport- und Partybegeisterten lief auch ein Team der MitUns beim 1. HRS-BusinessRun erfolgreich mit. Alle Teammitglieder hatten bei dem Lauf und der nachfolgenden Party soviel Spaß, dass sie im nächsten Jahr wieder starten möchten. Wenn auch Sie Interesse haben, 2009 eine einfache 5km Strecke zu joggen und mit netten Kollegen im Beachclub Playa Cologne eine AfterRun Party zu feiern, dann melden Sie sich einfach unter [MitUns-online-Redaktion@verw.uni-koeln.de](mailto:MitUns-online-Redaktion@verw.uni-koeln.de).



Andreas Witthaus, Monika Geller, Wolfgang Buchmann (v.l.)



Foto: Christina Meier

Silke Kremer

## Besondere Ehrung

Im Wintersemester 2007/08 wurde der Lehrpreis der Chemie an die nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter der Chemischen Institute verliehen. Dieser Preis wird seit 2006 von den Studierenden vergeben und zeichnet besondere Leistungen in der Lehre aus. Mitarbeiter aus den einzelnen Instituten, im Bild Silke Kremer aus der Anorganischen Chemie, nahmen den Preis stellvertretend entgegen.



## Kanzlergalerie

Noch bis zum 6. Oktober 2008 sind in der Kanzlergalerie (1. Etage im Südflügel des Hauptgebäudes) Bilder von Bettina Prümmer zu sehen. Die künstlerischen Arbeiten spiegeln lebendig erfasste Erfahrungen aus dem Alltagsleben, Erlebnisse mit Tieren, Beobachtungen an Pflanzen und reichen von Deutungen psychischer Zustände bis zu Inhalten alter Mythen und Figuren aus frühen Hochkulturen. Die Ausstellung ist das Ergebnis von Anregungen und Entwicklungsimpulsen, die in früheren Jahren von der Universität ausgegangen sind. Weitere Informationen über die Künstlerin finden Sie im Internet unter [www.bettinapruemmer.de](http://www.bettinapruemmer.de)

## Impressum

Herausgeber: Der Kanzler der Universität zu Köln,  
Dr. Johannes Neyses  
Redaktionsleitung: Dr. Meike Hauser  
Redaktion: Ulf Gärtner, Susanne Geuer, Christine Häffmans, Irmgard Hannecke-Schmidt, Claudia Herrmann, Katayon Kranke, Christina Meier, Christian Mundhenk, Brigitte Paffenholz, Eckhard Rohde, Andreas Witthaus  
Mitarbeiter/innen dieser Ausgabe: Wolfgang Girleit, Christine Häffmans, Dr. Meike Hauser, Claudia Herrmann, Guido Kirfel, Silke Koppenhöfer, Katayon Kranke, Ulrike Lörch, Christina Meier, Christian Mundhenk, Brigitte Paffenholz, Andreas Witthaus, Walburga Wolters  
Erscheinungsweise: viermal im Jahr  
Auflagenhöhe: 2.500 Stück  
Gestaltung: Wolfgang Diemer, Köln  
Druck: Köllen Druck+ Verlag GmbH, Bonn  
Titelfoto: © Photowettbewerb der Universität zu Köln L. Fritz Gruber Preis 2004/2005. Stefan Koch  
Anschrift: Redaktion der Zeitschrift für die nichtwissenschaftlichen MitarbeiterInnen Universität zu Köln  
Albertus-Magnus-Platz, 50923 Köln  
E-Mail: [ma.zeitschrift@verw.uni-koeln.de](mailto:ma.zeitschrift@verw.uni-koeln.de)  
Leserbriefe werden grundsätzlich abgedruckt. Die Redaktion behält sich vor, diese bei Bedarf zu kürzen. Anonyme Beiträge können nicht abgedruckt werden.  
ISSN 1614-564

# Karnevalssitzung

zugunsten der Universitäts-Kinderklinik

Schirmherr: Prof. Dr. Axel Freimuth, Rektor der Universität zu Köln

# Alles für uns Dänz!

Veranstalter:



- *Sitzungskapelle (Nicole Schöber)* • • • *Kläubbootze* • • • *De 5 Fleje*
- Ehrengarde Efferen von 1992 e. V.* • • • *LuurEnsDo*
- • • *Tanzgruppe Colonia Rut - Wiess* • • • *De Nüggele* • • •
- • • *Kinder Tanzgruppe Kammerkätzchen u. Kammerdiener* • • •
- Ne Weltenbummler* • • • *Kölner Dreigestirn* • • •
- • • *Dä Knubbelich* • • • *Klaus und Willy*
- • • *De Höppemötzer* • • • *Kolibris*



ort: **Aula im Hauptgebäude der Universität zu Köln,**  
Albertus-Magnus-Platz

Uhrzeit: Einlaß ab 18:00 Uhr, Beginn ab **19.00 Uhr**

Telefonische Anfragen zur Kartenreservierung und Bestellung: Montag bis Donnerstag 7:00 - 12:00 Uhr  
unter der Telefonnummer: 0 221/470-4379 [www.koelnerhusaren.net](http://www.koelnerhusaren.net)